Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., durch Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.67. Erscheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Geschäftsst.: Bocholt, Neutor 27 (Fernspr. 20). Rhede, J. G. Hamp. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Mittwoch, 3. Juli 1918 — Nummer 152

Zur Frage der Verletzung der belgischen Neutralität.

Von General der Infanterie z. D. v. Blume, Exz., Chef des Infanterie-Regiments Herwarth v. Bittenfeld Nr. 13.

Bekanntlich hat Großbritannien unsere Verletzung der Neutralität Belgiens seinerzeit als Vorwand für seine Kriegserklärung an das Deutsche Reich benutzt. Der Grund reichte freilich nicht aus, um die Völker zu den Opfern mit fortzureißen, deren es zu erfolgreicher Durchführung des Weltkrieges, insbesondere zur Vernichtung des aufstrebenden Deutschlands bedurfte. In dieser Erkenntnis nahmen unsere Feinde alsbald ihre Zuflucht zu hohlen Phrasen, wie der, daß sie für Freiheit, Recht und Zivilisation, für die Unabhängigkeit der schwachen Völker und die Unverletzlichkeit der kleinen Staaten gegen die Herrschsucht und Barbarei der Deutschen und ihrer Verbündeten kämpften. Daneben wird uns gleichwohl immer wieder die Verletzung der Neutralität Belgiens als Hauptverbrechen vorgeworfen und mit dieser Beschuldigung im neutralen Auslande Stimmung gegen uns gemacht. Unsere Berufung darauf, daß der Durchmarsch durch Belgien für uns ein Gebot der Selbsterhaltung, eine Kriegsnotwendigkei war, und daß wir uns vor dem Einmarsch verpflichtet haben, Belgien im Falle seiner Zustimmung Schadloshaltung zu gewährleisten, hat ebenso wenig Würdigung gefunden, wie der aus den Brüsseler Archiven geführte Nachweis, daß Belgien vor dem Kriege die Pflichten der Neutralität selbst im feindlichen Sinne gegen uns verletzt hat, indem es sich in Verhandlungen mit England einließ, die auf gemeinsames Handeln beider Staaten im Falle eines Krieges mit Deutschland abzielten.

Mehr Beachtung wird hoffentlich die neuerdings von unbeteiligter Seite ans Tageslicht geförderte Tatsache finden, **daß unser Durchmarsch durch Belgien der gleichen Absicht der Franzosen lediglich zuvorgekommen ist.**

Wie bekannt, wurde am 2. August 1914 in Brüssel von dem deutschen Gesandten dem belgischen Minister des Aeußeren eine Note übergeben, in der Belgien ersucht wurde, den Durchmarsch deutscher Truppen zuzulassen. Es hieß darin u. a.:

„Der Kaiserlichen Regierung liegen zuverlässige Nachrichten vor über den beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Maasstrecke Givet-Namur. Sie lassen keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen .... Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, dem feindlichen Angriff zuvorkommen ....“

Nunmehr finden wir den unwiderleglichen Beweis dafür, daß die vorgedachten Nachrichten des deutschen Generalstabes völlig zutreffend waren, in der vortrefflichen kritischen Studie geführt, die soeben ein Militärschriftsteller von anerkannter Autorität, der schweizerische Oberst und Lektor der Kriegswissenschaften an der Basler Hochschule, Karl Egli, über den „Aufmarsch und die Bewegung der Heere Frankreichs, Belgiens und Englands auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 23. August 1914“ veröffentlicht hat. (Berlin E. S. Mittler und Sohn Kgl. Hofbuchhandlung.) Oberst Egli hat den Aufmarsch des französischen Heeres zunächst an der Hand des Berichts der französischen Obersten Heeresleitung über die ersten vier Monate des Krieges studiert. Nach diesem Bericht soll der erste Aufmarsch längs der deutschen Grenze, von Belfort bis zur Südgrenze Belgiens, stattgefunden, die 5. Armee den linken Flügel und hinter dieser die Armee Langle de Cary die Reserve gebildet haben. Beabsichtigt war eine Offensive gegen den Rhein. Da dem Verfasser Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben auftauchten, forschte er den Eisenbahnbeförderungen und Märschen der einzelnen Korps nach und fand nun seine Zweifel insofern bestätigt, als sich herausstellte, daß die 5. Armee nicht mit Anlehnung ihres linken Flügels an die belgische Südgrenze, wie in dem amtlichen Bericht angegeben ist, sondern längs der belgischen Südwestgrenze derart aufmarschiert ist, daß ihre Verwendung in östlicher Richtung ohne Betreten belgischen Gebietes ausgeschlossen war. Nun hätte allerdings der amtliche Bericht die Absicht des Durchmarsches durch Belgien auch ohne falsche Angaben über den Aufmarsch der 5. Armee durch die Angabe verdecken können, dieser Armee sei lediglich die Defensiv-Aufgabe zugedacht gewesen, die linke Flanke des Heeres gegen einen etwaigen Angriff der Deutschen durch belgisches Gebiet zu schützen. Doch wäre so der Zweck, die eigene Absicht des Durchmarsches durch Belgien nachträglicher Erkenntnis zu entziehen, worauf in Frankreich offenbar großer Wert gelegt wurde, noch weniger gesichert gewesen, als bei dem in dem amtlichen Bericht hierfür eingeschlagenen Weg.

Eine Bestätigung seiner Wahrnehmung und der daraus gezogenen Folgerungen hat übrigens der Oberst Egli in der Geschichte des Krieges 1914 gefunden, die der bekannte frühere französische Außenminister Hanotaux, Mitglied der französischen Akademie, augenscheinlich unter Benutzung amtlicher Quellen in fortlaufenden Lieferungen veröffentlicht, und die folgende wertvolle Aufklärung enthält:

„Zuerst sollte die 5. Armee in den Ardennen operieren, links von der 3. Armee, während die Armee Langle de Cary in Reserve blieb. Das war in dem Augenblick, wo man noch nichts von den Absichten der Deutschen wußte, und die französische Oberste Heeresleitung gegen das Elsaß und den Rhein zielte.“

Steht nach alledem außer Zweifel, daß die Franzosen bei Beginn selbst die Absicht des Durchmarsches durch Belgien gehabt haben, so wollen wir ihnen daraus keinen Vorwurf machen, vielmehr ihnen den Rechtfertigungsgrund zubilligen, den unsere Feinde uns beharrlich versagen, nämlich die Rechtfertigung durch die Kriegsnotwendigkeit. Denn die Länge der zugänglichen deutsch-französischen Grenze reichte für Aufmarsch und Einbruch eines Heeres von der Stärke des französischen in das gegnerische Gebiet so wenig wie für die gleiche Handlung von unserer Seite aus. Auf beiden Seiten stand nur Verzicht auf die Offensive oder Neutralitätsverletzung zur Wahl.

Aber unsere Feinde haben wahrlich kein Recht, uns noch fernerhin die Verletzung der Neutralität Belgiens zum Vorwurf zu machen, sie, die fortgesetzt Beispiele von brutalster Vergewaltigung neutraler Staaten, besonders in Griechenland, liefern.

Siegeswille.

Das vierte Jahr des Weltkrieges geht seinem Ende entgegen. Nur wenige Wochen trennen uns noch von der Wiederkehr des Tages, an dem Kaiser Wilhelm II „all seine Soldaten unters Gewehr“ rief, an dem das deutsche Volk in Waffen einmütig seinem obersten Kriegsherrn ins Feld nachfolgte. Im Frieden hatten wir Deutsche 43 Jahre lang leben und seine Segnungen auf allen Lebensgebieten genießen dürfen. Dann öffneten mit einem Schlage und für jeden Deutschen unvermutet sich die Schleusen der Bosheit und Verfolgungssucht einer Unzahl von Feinden, mit den mächtigsten Völkern der Erde an der Spitze, über uns und über das liebe deutsche Vaterland, um uns aus der Reihe der Nationen, die etwas zu bedeuten haben, hinauszutreiben, zu unterjochen, zu vernichten. Zu uns stand nur der treueste Freund und Bruder, den wir je gehabt haben, der österreichisch-ungarische Kaiserstaat. Lange, bittere, harte Tage kamen über uns, bis der erste Siegesblitz das Dunkel der Sorgenwolken durchschnitt und der erste Donnerschlag mit einem Viktoria für die deutschen Waffen die ganze Welt erschütterte. Wie viele gleicher Art folgten hernach doch diesen Erstlingen und wie oft erbebten unsere Herzen nachmals noch vor Freuden und im Danke gegen Gott den Herrn, in der Wiederkehr glänzendster Siegestaten unserer so unvergleichlich tapferen Streiter zu Lande wie zu Wasser, und der Kriegsscharen unserer getreuen Verbündeten! Herrlich war der Anfang, noch herrlicher der Fortgang. Das Herrlichste aber war die Stetigkeit und Beständigkeit des Siegeswillens in uns allen.

Gewaltig war die Opferwilligkeit unserer Kriegsleute, einmütig ihre Hingabe, beispiellos der Geist der Ehre, der Treue, der Zucht, der sie ohne Ausnahme beseelte, vom Feldmarschall herunter bis zum untersten Soldaten. Glänzend stand auch die gesamte Nation da in den Beweisen des Opfermutes, der Arbeitsfreude und des Ertragens aller Beschwerden, die der Krieg auch denen auferlegte, die nicht zum Waffendienst berufen werden konnten. Noch immer häufen sich die Zeichen, trotz mancher Mängel, die sich nicht verleugnen lassen, daß jene Bürgertugenden, in denen frühere Geschlechter uns schon das leuchtende Vorbild waren, im deutschen Volke nicht erloschen sind, sondern im Gegenteil, je länger der Krieg währt, desto üppiger und hinreißender sich entwickeln, blühen und gedeihen. Es kann auch nicht anders sein, denn der Siegeswille jener ersten Kriegstage ist geblieben in allem, was sich deutsch nennt, was deutsch denkt, was deutsch leben will. Dieser Siegeswille ist das Edelste, was der Krieg für uns Deutsche hervorgebracht hat. Er ist die Kraft unserer Heere und Flotten; er ist zu dem Triebe geworden, der auch in der Heimat alles vereint zu dem felsenfesten Vertrauen auf die Führung, wie die Ausführung aller Aufgaben, die der Krieg zu lösen fordert, sei es an den Fronten und auf und unter den Meereswogen mit den Waffen, sei es daheim in den Werkstätten oder Schreibstuben, in der Einsamkeit der eigenen vier Wände oder in der Gemeinschaft der Arbeit mit andern.

Nur der Starke kann siegen, nur der siegen will, gebietet über die Macht! Nicht die Zahl ist die Macht, noch die Masse. Auch die Vollkommenheit der Waffen ist nicht Herrin der Entscheidung. Der Wille allein macht Zahl, Masse, Waffe zu der Macht, der der Sieg zufallen muß. Treibt jeden einzelnen fester Siegeswille, so erfüllt ihn auch das Ganze, so führt der Feldherr seine Waffe schneidig, unwiderstehlich, unzerstörbar. Dieser Siegeswille war an unserer Wehrmacht in all den ganzen Jahren des Krieges das Allerbewundernswerteste. Er war das Schwert, mit dem sie ihre Siege errang; er bleibt auch das Schwert, mit dem sie den Endsieg erkämpfen wird. Hoch hat sie sich bereits hinaufgetragen, den stillen Weg empor, zum Gipfel des Berges, auf dem der letzte Sieg erfochten werden muß. Die Arbeit war heiß, die Not oft bitter, der Opfer wurden unzählig viele. Aber eins verscheuchte alle Müdigkeit, stärkte die Herzen, wenn sie zagen, und die Hände, wenn sie müde werden wollten. Der Siegeswille blieb das Panier über allen, und der Wille brachte den Sieg.

So war es im Anfang, so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Großes ist dadurch errungen worden. Immer gewaltiger wurden die Feinde zusammengedrängt, immer empfindlicher wird ihnen das deutsche Schwert. Immer mehr treiben sie der Erkenntnis zu, daß sie die Besiegten gewesen sind bis zum heutigen Tage und daß sie die Besiegten bleiben werden, wenn der Kampf entschieden sein wird. Mögen sie noch so laut das Gegenteil in alle Welt hinausschreien, ihren Jammer, ihr Besiegtenwehe können sie schon vor sich selber nicht mehr verbergen, so dreist sie sich auch des Sieges rühmen.

Das Gebot der Stunde bleibt daher für uns, ganz gleich, ob Kämpfer oder nicht, festzuhalten in diesem Siegeswillen, nicht zurückzuscheuen vor den Aufgaben unserer Zeit, treu zu bleiben allen Pflichten, die das Vaterland von uns fordert. Gewiß sind diese Pflichten vielseitiger und weitgreifender geworden, als wir sie vor dem Kriege kannten, aber schwerer, als daß unsere Kräfte dazu genügten, sind sie gewiß nicht. Unsere Helden draußen an den Fronten, die zahllosen Gräber unserer Getreuen draußen im feindlichen Boden seien unsere Vorbilder, unsere Lehrmeister, mit ihrem Siegeswillen. Nehmen wir ihn nur hinüber in unsere Herzen. Lösen wir uns nur von allem Eigenwillen und Sonderwillen, von allem Zweifel an der Gerechtigkeit unserer Sache. Hören wir nur nicht auf die Stimmen der Selbstsucht, des Kleinmutes, der Verwirrung. Sie sind Hoffnungsträger für unsere Feinde. Nur auf eine Stimme dürfen wir hören: das ist der Ruf des Vaterlandes zum Siegeswillen.

Nachschubschwierigkeiten bei den Truppentransporten Amerikas.

Unsere amtlichen Stellen haben die amerikanische Hilfe von vornherein richtig bewertet, sie weder unter-, noch überschätzt. Was von deutscher Seite über die Herbeischaffung eines amerikanischen Heeres und die dauernde Aufrechterhaltung seines Nachschubes gesagt worden ist, das ist durch die Wirklichkeit bestätigt worden. Man steht jetzt vor der Tatsache, daß der Nachschub für die herübergeschafften amerikanischen Truppen versagt, wenn die Vereinigten Staaten nicht weitere Truppentransporte einstellen wollen, weil es ihnen an dem genügenden Schiffsraum fehlt. Das sagt recht deutlich die „Newyork World“ am 8. Mai mit folgenden Worten: „Auf Veranlassung der Bundesgenossen senden wir jetzt große Truppenmengen nach Frankreich. Wir senden sie aber, ohne genügend Schiffsraum für ihren Nachschub zu haben. Buchstäblich setzen wir das Leben unserer Soldaten aufs Spiel in der Annahme, daß Amerika den notwendigen Schiffsraum bereitstellen könne.“

Diese schwerwiegenden Sätze sind nicht etwa eine Privatansicht der Newyorker Zeitung, sondern der Inhalt einer Rede, die am Tage vorher der Vorsitzende des Schiffahrtsausschusses der Handelskammer Edward A. Filene hielt. Er sagte weiter, daß man für ein Heer von fünf Millionen Mann zwanzig Millionen Tonnen Schiffsraum für den Nachschub haben müsse. Es werde mindestens bis zum nächsten Frühling dauern, bevor die Schiffsbaulinie die der Versenkungen durch U-Boote schneiden würde. Alle Angaben, die man in den Zeitungen über das Nachlassen der Versenkungen lese, gründeten sich auf Hoffnungen und Träume.

Man muß Herrn Filene, der doch zweifellos ein Fachmann von Gewicht ist, dafür dankbar sein, daß er in diesem Punkte die Wahrheit gesprochen hat, besonders nachdem Lloyd George in Edinburgh und jüngst erst Bonar Law in London die Unterseebootsgefahr als beseitigt hinstellten. Die Worte „Hoffnungen und Träume“ sind noch ein milder Ausdruck für die wissenschaftlich falschen Angaben der englischen Minister. Bezeichnete doch eine angesehene englische Zeitung die letzte Lloyd-George-Rede als ein Stück „politischer Heuchelei“. Der amerikanische Fachmann dagegen sieht den Tatsachen ins Gesicht und sagt: **„Die Unterseebootfrage ist noch nicht gelöst. Ich bin** der Annahme, daß eine Zunahme der Versenkungen in den nächsten Monaten in Aussicht steht.“ Dann spricht Filene von der gefährlichen Lage an der Westfront, die es nötig mache, jeden verfügbaren Mann hinüberzusenden, da man vor der tragischen Möglichkeit unvorhergesehener Entwickelungen auf dem Schlachtfelde stände. Man müsse sich damit vertraut machen, daß man die Söhne, Brüder und Gatten, die man hinübersende, einer größeren Gefahr aussetze, es sei denn, daß man imstande sei, die Soldaten mit allem zu versorgen, sowie gleichzeitig den Strom von Vorräten für die Verbündeten ohne Unterbrechung fließen zu lassen. In den kommenden sechs Monaten, die wahrscheinlich die bedenklichsten des ganzen Krieges sein werden, hänge die Schnelligkeit des Schiffsbaues mehr als alles übrige von den Arbeitern ab. Wenn es gelingen würde, die Bauleistung zu erhöhen, so würde das der einzige Hoffnungsstrahl in dieser trüben Lage sein.

Zu vorstehenden Aeußerungen nimmt auch die „World“ vom 8. Mai Stellung und sagt u. a., daß die Beförderung von Truppen demnächst eingeschränkt werden müsse, um Kriegsmaterial und andere Vorräte hinüberzuschaffen. Außerdem seien England und Frankreich bereit, vorübergehend die Zuteilungen an die bürgerliche Bevölkerung zu beschneiden, falls die Lage es erfordern sollte.

Man möchte zu diesen pessimistischen Auslassungen ausrufen: „Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll's da am dürren werden?“ Wenn schon jetzt bei den amerikanischen Divisionen, die sich in Frankreich befinden, derartige Nachschubschwierigkeiten entstanden sind, wie würde die Entwicklung erst sein, wenn die großen geplanten Millionenheere auf französischem Boden ständen? Deutlich haben wir aber hierin den Beweis zu erblicken, wie wirksam der U-Bootkrieg unsere Landkriegführung entlastet, indem er den militärischen Kraftaufwand unserer Feinde ganz empfindlich lähmt. Mögen auch die englischen Minister nach wie vor siegesfroh und zuversichtlich zum soundsovielten Male von der völligen Beseitigung der Unterseebootsgefahr reden, so können wir uns ruhig an die nackten Tatsachen halten. Und diese zeigen uns, je länger der Krieg dauert, um so mehr, daß der Unterseebootskrieg zu einem ausschlaggebenden Faktor geworden ist.

Von der Westfront.

Vorahnungen.

HC. Haag, 1. Juli. Archibald Hurd sagt im „Daily Telegraph“: Innerhalb weniger Tage wird eine neue deutsche Offensive losbrechen und diesmal werden es die Deutschen hauptsächlich auf Paris abgesehen haben. Aber, wenn wir rückwärts schauen, können wir feststellen, daß es den Deutschen noch nie gelungen ist, uns einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Ihre Zeppelinangriffe in der ersten Zeit des Krieges trugen nur dazu bei, die freiwillige Dienstnahme zu fördern. Die Flugzeugangriffe trieben Arbeiter zu hellen Haufen in die Munitionsbetriebe. Der Tauchbootkrieg hat die Arbeiter in den Werften und die Matrosen der Handelsflotte angespornt, ihr Letztes herzugeben und veranlaßte auch den Eintritt Amerikas in den Krieg. Stets erlitten die Deutschen bei ihren Versuchen, uns auf die Knie zu zwingen, Fiasko. Wir dürfen mit Vertrauen in die Zukunft blicken.

Englischer Bericht.

London, 30. Juni. Heute morgen früh griff der Feind einen unserer Posten bei Merris an und wurde nach schwerem Kampfe geworfen. Bei nächtlichen Patrouillenkämpfen machten wir auf verschiedenen Frontabschnitten einige Gefangene. Die feindliche Artillerie entwickelte heute früh gegen unsere Stellungen östlich des Nieppe Waldes lebhafte Tätigkeit. Feindliche Artillerie war während der Nacht auch im Albertabschnitt nördlich der Scarpe und bei Festubert tätig.

Der italienische Krieg.

Der Rückzug am Piave im neutralen Urteil.

WTB. **Bern,** 29. Juni. Stegemann schreibt im „Bund“:

Die Auffassung, daß die Oesterreicher die Offensive abgebrochen haben und die Armeegruppe Boroevic geordnet über den Piave zurücknahmen, wurde durch die Entwicklung bestätigt. Die Italiener konnten, obwohl sie flott nachdrängten, Boroevic nicht schädigen, und abgesehen von dem Kampfe bei Sacona, keine Nachhuten abschneiden, geschweige denn die Massen der Oesterreicher beim Uebergang ins Verderben stürzen. Boroevic ging angesichts des Feindes zweimal über den Fluß. Er führte das gefährliche Manöver durch, ohne dabei in die Klemme zu kommen. Das spricht für die tüchtige Führung und die gute Haltung der Truppe und gegen den italienischen Sieg. Unzweifelhaft ist die österreichische Offensive weniger gescheitert als abgebrochen worden. Diaz war nicht imstande, Boroevic über den Piave zu folgen. Das ist für die Italiener unangenehm, denn es war die beste Gelegenheit, sich den Brückenkopf auf dem linken Ufer zu sichern, dessen sie bedürfen, wenn sie ihrerseits die Offensive gegen den Tagliamento wieder aufnehmen wollen.

Der Krieg im Orient.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 30. Juni. Generalstabsbericht vom 29. Juni. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und dem Prespasee und in der Gegend von Bitolia fanden beiderseitige Feuerüberfälle statt. In der Ost-Cerna, besonders des Dorfes Gradischnitza war die Feuertätigkeit auf beiden Seiten ziemlich lebhaft. Oestlich Huma schossen unsere Batterien ein großes feindliches Munitionslager in Brand. Englische Sturmtruppen, die den Versuch machten, sich unseren Gräben östlich Doiran und bei Dolni Perot zu nähern, wurden durch unser Feuer auseinander getrieben. Das feindliche Artilleriefeuer auf unsere Stellungen nahm an der Strumamündung einstweilen an Heftigkeit zu.

England.

Englands Geldsack arbeitet.

WTB. **Moskau,** 27. Juni. Pressemeldungen zufolge machte Kommissar Witzki in der Sitzung des Petersburger Arbeiter- und Roten-Armee-Rates folgende aufsehenerregende Mitteilung: Die Zeitung „Molva“ wird von englischem Gelde geleitet. In Archangelsk befindet sich ein englisches Bureau, das mit den tschechischen Truppen und den rechten Sozialrevolutionären in Verbindung steht. Die gegenrevolutionären Parteien haben von England 40 Millionen Rubel Unterstützung erhalten.

Schließung der deutschen Banken in England.

WTB. **London,** 28. Juni. Reuter. „Daily Mail“ erfährt: Die Regierung hat beschlossen, daß die deutschen Banken sofort und endgültig geschlossen werden müssen. Bonar Law hat die Uebernahme der Wertpapiere durch das Schatzamt angeordnet. Das Blatt erfährt, daß die erforderliche Summe weniger als 400 000 Pfund Sterling betrage.

Der Zwiespalt in der englischen Arbeiterpartei.

EK. **London,** 29. Juni. Wie die „Daily News“ aus Kreisen der Teilnehmer an der Konferenz der Arbeiterpartei erfährt, vertritt die Mehrheit der Arbeiterminister die Ansicht, sie seien durch den Beschluß auf Aufhebung des Burgfriedens nicht verpflichtet, ihre Portefeuilles der Regierung zur Verfügung zu stellen. Eine erhebliche Minderheit, zu der Barnes und seine näheren Freunde gehören, treten dieser Anschauung entgegen und befürworten den Plan durch Ersatzwahlen in ihren Kreisen, die Entscheidung der Wählerschaft anzurufen. Das Blatt meldet weiter, daß Lloyd George beabsichtige, in einer der nächsten Sitzungen des Unterhauses eine Erklärung über die Frage abzugeben.

Die Wirren in Rußland.

Der Befehlshaber der Ostseeflotte hingerichtet.

Stockholm, 29. Juni. Am 21. Juni hat das Revolutionsgericht in Petersburg den früheren Befehlshaber der Ostseeflotte zum Tode verurteilt. Die Anklage behauptete, Schtschastni habe in der Flotte den Boden für die Gegenrevolution geebnet und zu diesem Zwecke das Gerücht verbreiten lassen, die Ratsregierung beabsichtige, die Flotte Deutschland zu überlassen; er habe ferner heimliche Befehle für die Sprengung der Kronstädter Festungswerke veröffentlicht und eine Minendivision in Petersburg für gegenrevolutionäre Zwecke zurückbehalten. Das Urteil wurde am 23. Juni in Petersburg vollstreckt.

Englands Gewaltpolitik gegen Rußland.

Berlin, 1. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Die Moskauer Zeitung „Nasha Slovo“ schreibt, die Entente habe sich entschlossen, in Rußland einzugreifen, weil dieses die deutsche Forderung auf Auslieferung der Schwarze-Meerflotte angenommen habe. Ein Auftreten der Entente in Sibirien, an der Murmanküste und bei Archangelsk sei zu gewärtigen. Die Sowjetregierung werde in diesem Falle Deutschland um Hilfe bitten.

Das Chaos in Rußland.

Berlin, 1. Juli. Laut „Lokalanzeiger“ drang in Moskau eine bewaffnete Bande in das Volkskommissariat für Ackerbau ein und verjagte die Regierungsbehörden. Es wurden 2 Millionen Rubel entwendet Die Sowjetbehörden entdeckten gegenrevolutionäre Umtriebe in dem Kommissariat nahestehenden Kreisen.

Der Prozeß der polnischen Hochverräter.

Marmaros Sziget, 1. Juli. Am 28. Juni wurden die Angeklagten Legionsfähnrich Barys, Legionsleutnant Veterinär Korabiowski und Legionsleutnant Glimiecki verhört. Barys erklärte, er habe am 15. Februar Befehl zur Marschbereitschaft in Richtung Walawa erhalten und sei zusammen mit seiner Division aufmarschiert. Der Zweck sei ihm unbekannt gewesen. Erst nach seiner Verhaftung in Sadagora vermutete er, daß etwas gegen den Willen der österreichisch-ungarischen Behörden geschehen sei. In Namajesti vernahm er Gerüchte, daß das polnische Hilfskorps beschlossen hätte, zum General Musnicki überzugehen. Korabiowski will nur von allgemeinen Uebungen, die in nächster Zeit stattfinden sollten, und der Besetzung eines Frontabschnittes durch die Legionäre gehört haben. Glimiecki sagte aus, er habe am 15. Februar Befehl erhalten, seine Batterie nach Walawa zu verlegen. Vor Walawa habe ihm Legionsfähnrich Uziemblo gemeldet, daß alle Geschütze bis auf eins schon in Walawa seien. Er sei daher nach Kotzmann zurückgegangen, um dieses Geschütz besichtigen zu können. Da bemerkte er zwei Automobile, aus denen österreichisch-ungarische Offiziere ausgestiegen seien. Die Beschuldigung, daß er Untergebene zur Auflehnung aufwiegelte, bei der die einschreitenden k. und k. Offiziere mit schußfertigen Waffen umstellt und zum Halten gezwungen sein sollten, stellte der Angeklagte in Abrede. Er habe die Aufforderung des Hauptmanns Knapp nach Suchowerkow zurückzukehren, damit beantwortet, daß er dies nicht tun könne, weil er den Befehl seines Abteilungskommandanten ausführen müsse. Er vermutete, daß es sich um eine politische Demonstration handele. Dann habe er über Czernowitz nach Sadagora fahren wollen. In Czernowitz sei er verhaftet und in die Kaserne geführt worden. — In der Verhandlung am 29. Juni wurden alle Offiziere der ersten Feldkanonenbatterie, Legionsleutnant Anton Bilinski Ostrowski, Legionsfähnrich Stanczewicz und Legionsfähnrich Uziemblo vernommen. Bilinski Ostrowski sagte ähnlich wie Oberleutnant Glimiecki aus, er sei gleichfalls unweit Czernowitz mit seiner Batterie von einer starken österreichisch-ungarischen Patrouille umzingelt und verhaftet worden. Dort erfuhr er, daß die Infanterie zu Musnicki übergehen wollte. Fähnrich Uziemblo gestand, daß bei den Legionären viel über Musnicki gesprochen wurde. Von dem ihm zur Last gelegten Vorhaben will er jedoch nichts wissen.

Verschiedene Nachrichten.

Graf Hertling im Großen Hauptquartier.

Berlin, 1. Juli. Der Reichskanzler ist gestern abend ins Große Hauptquartier abgereist. In seiner Begleitung befanden sich der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei von Radowitz, der Vertreter der Obersten Heeresleitung beim Reichskanzler Oberst von Winterfeldt und der Sohn des Reichskanzlers Rittmeister Graf Hertling. Der Aufenthalt des Reichskanzlers im Hauptquartier dürfte, wie der „Lokalanzeiger“ hört, allgemeinen Besprechungen, insbesondere auch über die Bündnisverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn gelten.

Englisches Echo auf Kühlmanns Rede.

Die Rede des Staatssekretärs Kühlmann, die man als ein neues Friedensangebot an die Entente aufgefaßt hat, findet in der Mehrheit der englischen Presse Erwiderungen voll Gift und Gehässigkeit. Ein österreichisches Blatt, die christlich-soziale „Reichspost“ charakterisiert diese Stellungnahme folgendermaßen:

Nicht ein Hauch menschlicher Wärme weht aus diesen Antworten. Auch nach dieser Rede, die für Deutschland nur das beanspruchte, was jede Großmacht in Krieg und Frieden für sich beanspruchen muß. Licht und Freiheit für die eigene friedliche Entwicklung, kommen nur die alten Redensarten gegen den Militarismus Deutschlands und von der Notwendigkeit seiner Reuebeweise, und ein Londoner Blatt macht dem deutschen Sprecher sogar den Vorwurf, daß er sich darauf beschränkt habe, zu erklären, daß Deutschlands Gebiet einschließlich jenes seiner Verbündeten ungeschmälert erhalten bleiben möge. Selbst daß Kühlmann bloß das Selbstverständliche fordert, erregt Anstoß. Das ist Blutrausch, und es stände schlimm um unsere Kultur und Zivilisation, wenn ein Volk, in dessen Hand sich eine weltumspannende Macht vereinigt, wie in der britischen, einmütig wäre in dieser verbohrten, haßerfüllten Stimmung, in dieser Taubheit gegen jeden redlichen Friedensversuch. Aber vielleicht ist diese Presse doch nicht das wirkliche England, vielleicht hebt sich aus dessen Tiefen doch noch eine Welle besserer Empfindungen. Man wird sehen. Vorläufig aber scheinen diejenigen in Deutschland recht zu behalten, die meinen, daß jedes Wort des Entgegenkommens an England verschwendet ist. Und dieser Beweis wäre unerfreulich.

Rumänien nach dem Frieden.

Berlin, 30. Juni. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Jassy gedrahtet: In der Aussprache über die Thronrede des Königs hielten der Minister des Aeußeren Arion und Ministerpräsident Marghiloman bedeutende programmatische Reden. Arion erklärte, daß die Stunde der Gerechtigkeit geschlagen habe und daß das Land vom Parlament die Feststellung der Verantwortlichkeit verlange. Begangene Fehler müßten gebüßt und die Verbrecher bestraft werden. Marghiloman führte aus: Ich war gegen den Krieg, weil ich in dem Plan Rußlands, sich zum Herrn von Konstantinopel zu machen, eine Gefahr für mein Land erblickte. Deshalb schloß ich den Frieden, um zu retten, was noch zu retten war. Es gelang uns; 10 000 Quadratkilometer, die General Averescu im Vorfrieden abgetreten hatte, Rumänien zu erhalten. General Averescu hatte keineswegs die Absicht gehabt, Frieden zu schließen; er wollte einzig und allein die Dinge verschleppen. Der Ministerpräsident entwickelte hierauf das Programm der Regierung: Vermehrung der Dorfschulen, Befreiung der Hochschullehrer von politischer Vormundschaft, zeitweilige Aufhebung der Unabsetzbarkeit der Richter und Organisation der Finanzen und der Verwaltung. Die Agrar- und die Wahlreform müßten ungesäumt durchgeführt werden. (Und die Volksschullehrer dürfen politisch bevormundet werden?)

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 30. Juni. Sieben Brüder Inhaber des Eisernen Kreuzes. Die Witwe Engeländer hat dem Vaterlande 8 Söhne zum Kriegsdienst gestellt. Einer ist vor einem Jahr gefallen. Von den übrigen besaßen bereits sechs längere oder kürzere Zeit das Eiserne Kreuz. Jetzt ist auch dem Jüngsten diese Auszeichnung verliehen worden.

* **Hamm,** 28. Juni. Die jetzige Verteilung von Einmachzucker machten sich mehrere Angestellte zunutze, um einen sehr einträglichen Zuckerhandel ins Werk zu setzen. Sie stahlen größere Mengen Zuckermarken und kauften dafür Zucker ein, den sie in Dortmund und Münster für 3,70 Mark das Pfund veräußerten. Bisher sind in der Angelegenheit zwei Verhaftungen erfolgt.

* **Hagen,** 27. Juni. Einen schlechten Scherz erlaubte sich gestern der Blitz, indem er ausgerechnet in die Fliegeralarmleitung des Rathauses einschlug und mehrere Sirenen selbständig und unaufgefordert in Tätigkeit setzte. Die Menschen auf den Straßen und in den Wohnungen machten lange Gesichter. Flieger? Bei diesem Wetter? Das konnte doch nur ein schlechter Scherz sein. Aber das Heulen der Sirenen dauerte fort. Man stand vor einem Rätsel. Erst mehrere Stunden später erfuhr man die Ursache.

* **Dortmund,** 1. Juli. Das Dienstmädchen Anna Ortmann wußte ihrer Freundin, der Arbeiterin Anna Goldschmitt, nicht genug von dem Inhalt der Vorratskammer ihrer Herrschaft zu erzählen. Die Freundin machte sich diese Kenntnis zu Gute. Sie überredete die O., eine Nacht aus dem Hause zu bleiben und verschaffte sich mit dem Elektromonteur Paul Niedringhaus Eingang in die Wohnung der Herrschaft, des Rechtsanwalts Dr. Wagenknecht und schleppten 3 Schinken, 4 Seiten Speck, Butter und Würste davon. Die Strafkammer verurteilte die Goldschmitt als Anstifterin zu diesem Diebstahl zu 7 Monaten Gefängnis, Niedringhaus zu 5 und den Vater des Angeklagten, in dessen Wohnung die Vorräte gebracht worden waren, zu 2 Monaten Gefängnis. Die Ortmann, die von dem Diebstahl nichts wußte, hatte sich gleichfalls vor der Strafkammer zu verantworten, weil sie sich an den Weinvorräten der Herrschaft vergriffen hatte. Sie wurde freigesprochen, weil Mundraub vorlag.

* **Unna,** 28. Juni. Wegen mancherlei Vergehen wurde ein auf dem Bureau tätig gewesener Gefreiter vom hiesigen Ersatzbataillon festgenommen. Der Verhaftete stellte gegen entsprechende Bezahlung Urlaubsscheine aus, fälschte die militärischen Ausweispapiere und ließ sich umfangreiche Unterschlagungen und sonstige Betrügereien zu schulden kommen.

Iserlohn, 29. Juni. Eine neue Krankheit zeigt sich hier in größerem Umfange, von der fast ausschließlich Kinder im Alter von 7—17 Jahren befallen werden. Diese Krankheit scheint ansteckend zu sein, sie ist jedoch nicht gefährlich, da sie in vier bis fünf Tagen überwunden ist. Sie äußert sich in Erbrechen. Da sie von Erkältung unabhängig ist, ist sie kaum als eine Influenza anzusehen. Ein sicheres ärztliches Urteil steht noch nicht fest.

Lippstadt, 28. Juni. Großer Preissturz auf dem Viehmarkt. Der gestrige Viehmarkt war mit 100 Ferkeln beschickt. Der allerorts bekannte Rückgang der Preise machte sich auch hier bemerkbar, für Ferkel im Alter von 6 Wochen wurden bei Beginn des Marktes 100 Mk. gefordert. Da die Käufer von dem erheblichen Preisrückgang unterrichtet waren, war die Kauflust gering. Erst nachdem die Preise bis zu 80 Mark heruntergingen, setzte der Umsatz ein. Aeltere Ferkel, die am vorigen Markttag 180—210 Mark kosteten, fanden jetzt für 130—140 Mark Abnehmer. Es blieben noch etwa 20—25 Schweine unverkauft.

* **Arnsberg,** 28. Juni. Die Waldbeerernte fällt im Sauerland dieses Jahr schlechter aus wie in den beiden Vorjahren. Der Frost im Frühjahr hat den Beeren sehr geschadet. Auch die Dürre hat die Entwicklung der noch vorhandenen Beeren gehemmt. Es ist nicht anzunehmen, daß die letzten Niederschläge hieran noch viel ändern.

* **Vom Rhein,** 28. Juni. Die Klee- und Graspreise wachsen bei den jetzigen Versteigerungen geradezu ins Ungemessene. Bei einer gestern stattgefundenen Grasversteigerung in Büttgen, Landkreis Neuß, erzielte die Gemeinde für 100 Morgen Grauchs die Summe von 25 000 Mark gegenüber 3000 bis 3300 Mark in normaler Zeit. Vor 20 Tagen brachte die Wiese nur 400 Mark ein. Für einen Morgen Klee werden heute durchweg 1000 Mark bezahlt.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

2. (Nachdruck verboten.)

Hell strahlten all die kecken klaren Kinderaugen in die seinen und jubelnd klang es im Chor:

„Deutschland, Deutschland über alles.“

Rührend hallten die frischen Kinderstimmen hinter ihm her, als er an Tordes Hand über die Schwelle des Fordsandhofes schritt.

Nun wäre er doch beinahe weich geworden. Und das durfte nicht sein.

Ubbe von Hoven stand auf der Vordiele seines Hauses. Sie hatte seit Jahrhunderten einen Belag von gelben Backsteinen. Er meinte jeden Stein zu kennen. Damals, vor Jahresfrist, als er ins Feld mußte, hatte er fast zärtlich von den alten gelben Steinen Abschied genommen. — Nun hob sich Ubbes Blick von ihnen zu dem alten Wappenschild auf der Vordiele empor. Ein mit Eichenlaub umwundenes Schwert in einer mächtigen Faust zeigte es und darüber den Wahrspruch der Seinen:

„Durch Kampf zur Wahrheit.“

Und er fühlte plötzlich, daß er noch nicht ausgekämpft, daß er es sich selber schuldig sei und seinem Geschlecht, durch Kampf zur Wahrheit zu gelangen, zu der inneren großen Wahrheit, die allein den Menschen frei macht.

Und er hob stolz das Haupt, so daß Tordes fragend zu ihm aufschaute. Und trotzdem er sich noch immer auf Tordes stützte, trat er doch ungebeugt hocherhobenen Hauptes über die Schwelle. Seine Herrennatur regte sich. Der Fordsandhof gab ihm das verlorene Gleichgewicht wieder.

Ubbe sah mit leuchtenden Augen um sich. Eine Fülle goldenen Lichtes flutete durch die lange Fensterscheibe in den Pesel, den weiten Prunkraum des Hauses. Hier hatte man Hochzeiten gehalten und Kinder getauft, hier die Särge der Vorväter aufgebahrt. Hier war heiliger Boden. Sein Blick streift an den Holzpaneelen mit den frommen Sprüchen hin, zu den nachgedunkelten Bildern der Altvordern, und er grüßt sie, als lebten sie noch und könnten ihm ein Willkommen bieten.

Ubbe hat doch wohl seine Kräfte überschätzt. Es ist jetzt, als ob seine hohe Gestalt wanke. Tordes gewahrt es erschreckt.

Sie drückt Ubbe schnell in den hohen weichen Ahnenstuhl von dunklem Leder, der am Fenster steht und ihre weichen Hände ruhen einen Augenblick auf seiner braunen Stirn.

Wie wohl das tut. — —

Er hält diese kühlen kräftigen Frauenhände einen Augenblick fest und küßt sie mit heißen Lippen.

Tordes zieht verwirrt die Hände zurück, als wäre sie nicht Ubbes Frau, sondern ein junges Mädchen, dem sich zum erstenmal die Liebe eines Mannes offenbart. Dabei irren ihre Augen zu der Tür der Süderstube, die sich jetzt langsam öffnet.

Eine alte Frau mit einer weißen Friesenhaube auf dem grauen Scheitel bewegt sich, ein Spitzenbündel in den Armen, feierlich auf Ubbe zu. Die Stimme zittert ihr ein wenig, als sie, das weiße Bündel ohne weiters Ubbe in die Arme legend, sagt:

„Der jüngste Herr auf Fordsand möchte seinen tapfern Vater grüßen.“

Da schluchzt Ubbe auf und preßt sein braunes Gesicht heiß an das warme kleine Kinderköpfchen, und Tränen, die ersten seit Kindertagen, die fallen auf das weiße Bettchen, aus dem ihm ein paar helle blaue Augen ernsthaft entgegensehen.

„Mein Junge, mein lieber kleiner Junge,“ flüstert er, zärtlich, innig und doch scheu das Kind küssend. „Dich hat mir Gott in dieser Stunde gesandt.“

Die beiden Rosen aus der Hand des Kleinen lösend, dessen winzige Fingerchen die Stiele fest umklammert halten, wendet er sich dann in tiefer Bewegung an die alte Friesin, der die hellen Tränen über das gefurchte Antlitz laufen, als sie jetzt mit zitternden Fingern die dargereichte Hand ihres Herrn umfaßt.

„Wie soll ich euch nur danken, Anken Peters? Ich weiß es von meiner Frau, wie tapfer ihr in schwerer Stunde ihr beigestanden habt und wie gut ihr unsern kleinen Lüder versorgt. Gott vergelte es euch, Anken Peters.“

Die alte Wirtschafterin knixt feierlich, während ihre Tränen wie schwere leuchtende Tropfen über ihr Gesicht fließen.

„So hab ich euch vor vierundvierzig Jahren eurem Vater gebracht, gnädiger Herr, als er 1871 aus dem Kriege kam. Hier an dieser Stelle, auf diesem Stuhl, hat er wie ihr gesessen, als ich ihm euch in die Arme legte, und er, strahlend wie ihr, auf seinen Kriegsjungen blickte, den ihm Gott beschert in der Zeit des großen Sterbens. Ich meine, Herr, es ist ein gutes Zeichen, daß sich in dieser Zeit der Not auf Fordsand zwei blaue Kinderaugen zum Leben öffneten. Dem Vaterlande ein neuer Kämpfer, den Eltern zum Segen.“

„Liebe, liebe Anken Peters,“ entgegnete der starke Mann weich. „Ihr ahnt ja garnicht, wie wohl ihr mir tut.“

Und dann geschah das Unerhörte, was Anken Peters bis an ihr Lebensende nicht vergessen konnte: der Herr auf Fordsand zog die arbeitsharte, dürre Hand der alten Wirtschafterin an seine Lippen und küßte sie voll Dank und Ehrfurcht.

„Wie eine Mutter seid ihr immer zu mir gewesen, Anken, seid es auch meinem Kinde, meinem kleinen Lüder,“ sagt er bewegt, indem er ihr wieder den Jungen in die Arme legte.

Die alte Frau nahm das Kindlein an ihre Brust, in ihren hellen grauen Augen stand ein großer und heiliger Wille. Sprechen konnte sie nicht.

Und dann war Ubbe wieder mit Tordes allein, die am Fenster lehnte, mit verlorenem Blick auf das sonnenflimmernde Meer starrte, die Hände auf dem Rücken verschränkt, und ganz von ihm abgewandt.

„Tordes,“ bat Ubbe weich. „Komm einmal her zu mir, Kind.“

Gehorsamst trat sie zu ihm. Er spielte mit den beiden blutrosen Rosen, die ihm vorhin sein Kind gebracht, während er, ohne aufzusehen, zu seiner Frau sprach:

„Was ist zwischen uns, Tordes? Wie Feindschaft blitzt es zuweilen in deinen Augen auf, und — ich meine — wir haben uns doch aus Liebe gefreit.“

Tordes strich sich über das blonde Haar, das in dichten Wellen ihre Stirn umgab, aus dem Gesicht.

„Laß doch das jetzt, Ubbe. Du willst es dir gewiß erst ein wenig bequem machen. Lens kann dir helfen, er ist ganz geschickt und bei all seiner Rauheit auch zart.“

Ubbe nickte. Die Kehle war ihm wieder wie zugeschnürt.

„Ich habe dir die Nordstube einrichten lassen, Ubbe,“ redete Tordes weiter, „du bist da weniger gestört. Der Kleine ist oft unruhig des Nachts, und ich lasse ihn nicht gern von mir.“

Ubbe nickte wieder. Es fehlte nur noch, daß diese blonde Frau da, die achtzehn Jahre jünger war als er, ihm noch sagte: „Wenn du durchaus darauf bestehst, so will ich dir gern erlauben, auf dem Fordsandhofe zu bleiben.“

Ubbe lachte hart auf.

„Wenn Lens jetzt die Gnade haben will zu erscheinen?“

Tordes drückte gelassen auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Der alte Knecht, jetzt in eine graue Livree gezwängt, erschien und mit vor Rührung zitternder Stimme fragte er:

„Wenn gnädiger Herr es mal mit mir versuchen wollen?“

An den beiden Händen des Alten zog sich Ubbe von Hoven aus dem Stuhl in die Höhe und dann schritt er, auf den Arm des Alten gestützt, in die Vorderstube, die sein Weib — so sagte sie ja wohl — zu seiner Heimkehr hergerichtet hatte.

Kein Blick von ihm hatte mehr die blonde Frau gestreift, die wieder an einem der breiten Fenster des Pesels stand und über die Heide hinweg auf das Meer starrte.

Auf der leichtgebräunten Frauenstirn stand eine tiefe Falte.

(Fortsetzung folgt.)

* **Essen**, 28. Juni. Zu lebenslänglichem Zuchthaus ist vom hiesigen Schwurgericht vor einigen Tagen der Bergmann Franz Beck aus Bottrop-Boy wegen Totschlags, begangen im März d. J. an einem Mitarbeiter, verurteilt worden. Er hat jetzt gegen das Urteil Revision eingelegt.

* **Wipperfürth**, 29. Juni. Die Behörden in der oberbergischen Gegend von Hartegasse fahndeten seit einiger Zeit auf einen Sonntagsdieb, der nach und nach 22 Hühner, 1 Schwein und 1 Wagen gestohlen hatte. Als der Mann sich letzthin wieder in der Hartegasse zeigte, kam richtig wieder ein Schwein fort. Nun sah er sich erkannt. Tags darauf kam bei dem Bestohlenen eine Postkarte an, auf der zu lesen stand, daß das Schwein wiedergebracht werde. Man möge nur keine Anzeige erstatten. Letzten Samstag stand nun ganz Hartegasse Posten, um den Dieb zu sehen. Er kam aber nicht; wohl fand man am Sonntagmorgen das Schwein gesund und munter vor. Derartiges dürfte nicht allzu oft vorkommen.

* **Köln**, 29. Juni. Die Ernährungsschwierigkeiten in Köln wurden in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in einer über zweistündigen Aussprache erörtert. Oberbürgermeister Adenauer war der Meinung, daß die Zentralinstanzen inbezug auf Brot und Fleisch für die Uebergangszeit eine bessere Versorgung hätten treffen sollen. Dann ging er auf die Einzelheiten der Kölner Versorgung ein. Die Gemüseknappheit werde hoffentlich in 14 Tagen überwunden sein. Wenn andere Städte die Höchstpreise überschritten hätten, so habe das Köln bis jetzt nicht getan; alles in allem habe man aber den Eindruck, daß das ganze System der Obstversorgung, wie es von Berlin betrieben wede, vollständig versagt habe. Zu der Frage, was an Ersatzmitteln in den knappen Wochen gegeben werde, bemängelte er das System der Lebensmittelverteilung in Preußen, die seit etwa Jahresfrist eine Aenderung zu ungunsten der Kommunalverbände erfahren habe, indem zwischen dem früher direkten Verkehr zwischen Provinzialinstanzen und Kommunalverbänden die Bezirksregierung eingeschoben worden ist, und wie das Hinzutreten jeder neuen Instanz eine Erschwerung und Verlangsamung des Geschäftsverkehrs bedeute, so bringe sie auch eine weitere Beschneidung der Selbständigkeit der Kommunalverbände mit sich, eine Mißachtung, wie sie sowohl die ländlichen als die städtischen Gemeinden nach ihrem Urteil nur bei einem Gesamtüberblick gewinnen könnten.

* **Bonn**, 29. Juni. Der wegen Raubes, Diebstahls, Betrugs und Fahnenflucht steckbrieflich verfolgte angebliche „Landwirtschaftsschüler" Hoffmann aus einer rheinischen Industriestadt hatte während seines nur 14tägigen Aufenthaltes in Bonn durch sein Aeußeres, noch mehr aber wohl durch seine Behauptung, er sei Besitzer einer Fabrik in Barmen und einer Villa in Elberfeld, das Herz eines hiesigen 18jährigen Mädchens aus der Adolfstraße derart für sich zu entflammen verstanden, daß das Mädchen das Verhältnis zu einem Ingenieur löste und sich mit dem „Fabrikbesitzer" verlobte. Die Verlobung sollte in einer der vornehmsten Weinwirtschaften gefeiert werden. Das Brautpaar, die Schwiegereltern und eine Anzahl Gäste waren schon anwesend, da kam die Polizei und verhaftete den Bräutigam von der Seite der Braut weg.

* **Odenkirchen**, 28. Juni. Hier wurden ein Mann aus Köln und ein holländischer Kuhschweizer verhaftet, die in einem Koffer gestohlene Treibriemen im Wert von etwa 20 000 Mark mit sich führten. Die Riemen waren in einem hiesigen zurzeit ruhenden Betriebe gestohlen worden und sollten nach Köln verbracht werden.

Aus aller Welt.

Amsterdam, 29. Juni. Aus Newyork wird gemeldet, daß die „Newyorker Staatszeitung", das führende Blatt der Deutschamerikaner, ihr Erscheinen einstellen mußte. Die „Staatszeitung" ist 1834 von Jakob Uhl gegründet, sie kam 1859 in den Besitz des aus Mähren in Newyork eingewanderten Tagesschriftstellers Oswald Ottendorfer, der in den Jahren 1848-49 an den revolutionären Bewegungen in Oesterreich und Baden teilgenommen und deshalb Europa verlassen hatte. Ottendorfer trat kurz nach seiner Ankunft in Amerika in die Redaktion der „Staatszeitung" ein, heiratete Anna Uhl, die Witwe Jakob Uhls, und übernahm dann als Eigentümer und Verleger die Leitung des Blattes, die er bis zu seinem 1900 erfolgten Tode behielt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
2. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An vielen Stellen leiteten starke Feuerüberfälle Unternehmungen des Feindes ein. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich der Oise und südlich der Aisne rege Erkundungstätigkeit. Stärkere Teilangriffe des Feindes westlich von Chateau-Thierry wurden in unserem Kampfgebiet zum Scheitern gebracht. Leutnant Udet errang seinen 27. und 28., Leutnant Kroll seinen 28. und 29. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin**, 1. Juli. (Drahtb.) Amtlich.
Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings

17 000 Br.-Reg.-To.

feindlichen Handelsschiffsraums vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz

wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Gefreiten Johann Renfing bei einer Maschinengewehrkompagnie und dem Musketier B. Verhey, Sohn des Kleinhändlers Wilhelm Verhey, Blücherstraße.

Befördert

wurde der Vizewachtmeister Leo Elsinhorst, Sohn des Herrn Heinrich Elsinghorst, zum Leutnant der Reserve.

Wollablieferung.

Im heutigen Inseratenteil erscheint eine Anzeige der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, zu der nachstehende Erläuterung gegeben wird:

Bekanntlich ist das gesamte Gefälle der deutschen Schafschur beschlagnahmt und muß restlos abgeliefert werden. Die gemäß heutiger Veröffentlichung den Sammelstellen zuzuführenden Wollmengen gehen in den direkten Besitz der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft über. Die eingelieferte Wolle wird zu etwa 50 Prozent des Wertes sofort bei Einlieferung vorschußt. Der endgültige Höchstwert wird baldmöglichst an einem bekanntzugebenden Bewertungstermin durch eine Kommission festgesetzt, welcher der Bezirksaufkäufer sowie je ein Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Kriegsamtstelle und der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft angehört.

Für die Besitzer von Schafherden mit mehr als 50 Schafen kommt die Einrichtung der Sammelstelle ebenfalls in Betracht, da der Bezirksaufkäufer zugleich zugelassener Großaufkäufer für größere Wollposten ist. Die Festsetzung des Preises für solche größere Posten, die der Sammelstelle zugeführt werden, unterliegt indessen der besonderen Vereinbarung zwischen dem Besitzer und dem Großaufkäufer.

Frist für Abschluß von Gemüselieferungsverträgen.

Mit Rücksicht darauf, daß das Herbstgemüse an einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkte, wie bekannt, der Zwangsbewirtschaftung unterworfen werden wird, erscheint es nötig, einen Termin zu bestimmen, an dem die Abschließung von Lieferungsverträgen über Frühgemüse und Herbstgemüse ihren Abschluß finden soll. Als dieser Zeitpunkt ist vom Vorsitzenden der Reichsstelle für Gemüse und Obst der 30. Juni 1918 bestimmt worden. Nach Ablauf dieses Tages dürfen Lieferungsverträge über Frühgemüse und Herbstgemüse nicht mehr abgeschlossen werden. Eine Ausnahme besteht lediglich für solche Verträge, die für die Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst getätigt werden. Ebenso dürfen Lieferungsverträge über gelbe Kohlrüben auch über den 30. Juni 1918 hinaus bis auf weiteres abgeschlossen werden.

Verkehr mit Frühgemüse und Frühobst.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat eine in der heutigen Nummer der Zeitung veröffentlichte Bekanntmachung über den Verkehr mit Frühgemüse und Frühobst erlassen, auf die hierdurch besonders hingewiesen sei.

Nach dieser Verordnung darf in der Zeit vom 1. Juli 1918 ab im Gebiete des deutschen Reiches Kontrollgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Mairüben, Möhren, Karotten) sowie Kontrollobst (Aepfel und Kirschen) für sich oder zusammen mit anderen Erzeugnissen mit Eisenbahn oder Kahn nur mit Genehmigung des für den Versandort zuständigen Kommunalverbandes versandt werden. Auf weitere Obstarten, wie oben angeführt, ist die Verordnung in Westfalen nicht ausgedehnt worden. Jeder Anbauer von Kontrollgemüse, sowie Kontrollobst, der in Betracht kommende Waren versenden will, muß die Genehmigung zum Versand beantragen.

Ueber Form und Inhalt des Genehmigungsscheins, bahnseitige Ueberwachung des Versandes von Kontrollgemüse und Kontrollobst sei folgendes bemerkt:

1. Bei Wagenladungen und bei Stückgut-(Expreßgut-)sendungen von Kontrollgemüse oder Kontrollobst muß das in Betracht kommende Begleitpapier (Frachtbrief, Eisenbahnpaketadresse) das Stichwort „Kontrollgemüse" oder „Kontrollobst" tragen. Das Fehlen des Stichwortes oder das Fehlen eines vollständigen und gültigen Genehmigungsvermerks auf dem Begleitpapier wird zur Folge haben, daß Wagen- oder Stückgut-(Expreßgut-)sendungen von Kontrollgemüse oder Kontrollobst bahnseitig zurückgewiesen werden.

2. Bei Wagenladungen muß der Versender der Abfertigungsstelle an der Versandstation einen mit Tinte ausgeschriebenen Genehmigungsschein in doppelter Ausfertigung vorlegen. Die Genehmigungsscheine haben Postkartenform und werden durch die mit der Verordnung gleichzeitig bekannt gemachten Stellen ausgegeben.

3. Bei Stückgut-(Expreßgut-)sendungen gilt die Genehmigung als erteilt, wenn der Kommunalverband oder die damit betraute Stelle auf dem Frachtbrief (Eisenbahnpaketadresse) unmittelbar unter die Inhaltsangabe einen Genehmigungsvermerkt gesetzt hat. Ist in diesem Genehmigungsvermerk ein Gewicht angegeben, so darf das Gewicht des Gutes ausschließlich Verpackung dieses Gewicht nicht überschreiten.

4. Bei besonders leicht verderblicher Ware können, um Bahnsendungen von Kontrollgemüse und Kontrollobst vor dem Verderben zu bewahren, Ausnahmen zugelassen werden. Das Nähere hierüber ist aus einem Schalteraushang der Kgl. Güterabfertigungen im einzelnen zu ersehen.

5. Pflicht des Versenders von Kontrollware ist es, um eine unrechtmäßige Versendung von Kontrollware zu verhindern,

a) in den Frachtbriefen (Eisenbahnpaketadressen) den Inhalt genau anzugeben und das oben bezeichnete Stichwort der Inhaltsangabe hinzuzufügen,

b) bei Auflieferung der Sendungen der Versandabfertigung nachzuweisen, daß der Kommunalverband die Genehmigung zur Versendung mit der Eisenbahn erteilt hat.

6. Frachtbriefe (Eisenbahnpaketadressen) mit Aenderungen, insbesondere bei den Gewichtsangaben werden von den Güterabfertigungsstellen nicht angenommen werden.

7. Es wird eine örtliche Nachprüfung der Güter auf ihren Inhalt durch Ueberwachungsbeamte ausgeführt werden, die sich als solche ausweisen oder als solche kenntlich sind. Diese Nachprüfung darf auch dann noch vorgenommen werden, wenn das Gut bereits in den Gewahrsam der Eisenbahn übergegangen ist.

Ferner sei bemerkt, daß die Ausstellung der Genehmigungsvermerke und Genehmigungsscheine für d Bezirk der Stadt Bocholt im Lebensmittelamt, Zimmer 8, erfolgt.

Beschlagnahme der Tabakvorräte.

Man schreibt uns: Eine Maßnahme, die schon seit längerer Zeit in der Zigarrenindustrie erwartet wurde, ist nunmehr getroffen worden. Die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft in Bremen hat die Ueberschußmengen an ausländischem Rohtabak, die durch die Zigarrenherstellung auf Grund des zugeteilten Kontingents bis zum 31. Dezember d. J. nicht verarbeitet sind, beschlagnahmt. Durch diese Maßregel soll eine möglichst gleichmäßige Zigarrenherstellung in allen Betrieben erreicht werden. Außerdem will man auf diese Weise eine vorzeitige Entlassung sämtlicher Arbeiter einzelner mit Rohtabak nicht mehr versorgter Betriebe vermeiden. Die Beschlagnahme trifft naturgemäß ganz überwiegend größere kapitalkräftige Firmen, die in der Lage waren, sich rechtzeitig mit großen Vorräten an Rohtabaken zu versehen. Man darf annehmen, daß die Entschädigungsfrage in einer Weise gelöst wird, die die mit der Beschlagnahme verbundenen Härten wenigstens teilweise ausgleicht. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß durch eine völlige Stillegung des Betriebes die großen Firmen, die teilweise erhebliche Kapitalien investiert haben, schwerer getroffen werden, als kleine Betriebe, deren rein handwerksmäßige Herstellung nur sehr beschränktes Anlagekapital erfordert. Für die in absehbarer Zeit unvermeidlich eintretenden Arbeiterentlassungen im Tabakgewerbe sind von seiten der zuständigen Behörden bereits Maßnahmen getroffen. Die Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten hat für die anderweitige Unterbringung entlassener Tabakarbeiter und Arbeiterinnen eine Summe von 300 000 Mark zur Verfügung gestellt. In einer Reihe von Orten in den Hauptbezirken der Tabakindustrie sollen Einrichtungen getroffen werden, um eine Ueberführung der entlassenen Arbeiter in andere Industrieen oder in landwirtschaftliche Betriebe herbeizuführen. Die Regierungspräsidenten sind angewiesen, alle nachgeordneten Behörden aufzufordern, zu einer möglichst raschen Abwicklung der Arbeitsvermittelung beschäftigungsloser Tabakarbeiter mitzuwirken.

Hilfe für das besetzte Gebiet.

Wie aus einer Anzeige im Inseratenteil ersichtlich, benötigt die Kriegsamtstelle Münster eine größere Anzahl von freiwillien Helfern für das besetzte Gebiet, um k. v. Mannschaften für ihren eigentlichen Zweck freizumachen. Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und in der Heimat entbehrliche Kräfte, namentlich solche, die für schwere Arbeit in der Heimat ungeeignet erscheinen, sich für diesen Dienst im besetzten Gebiet zur Verfügung stellen. Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche Behandlung, sowie angemessener Barlohn, gegebenenfalls auch Familienunterstützung. Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag" geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Es werden gesucht: Schreiber, Handwerker, Kutscher, Boten, Schrankenwärter, Stellmacher, Holzarbeiter, Köche, Zeichner, Telephonisten, Schneider, Schuster, Metzger, Bäcker usw. Meldungen nehmen die Hilfsdienstmeldestellen, die Einberufungsausschüsse und die Kriegsamtstelle Münster, Abteilung Hilfsdienst entgegen.

(-) **Lowick**, 1. Juli. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet der Landsturmmann Johann Bruns im Inf.-Regt. 412, Sohn der Wwe. Wilh. Bruns.

Neueste Telegramme.

Der Wiener Bericht.

WTB. **Wien**, 2. Juli. (Drahtb.) Amtlich.
Die Artillerietätigkeit ist an der ganzen italienischen Front sehr rege. Sie steigerte sich heute früh zwischen Brenta und Piave zu namhafter Stärke. Größere Kämpfe sind gestern tagsüber unterblieben.

Der Chef des Generalstabes.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Tüchtiges
Mädchen
sucht für sofort Stellung für Küche und Haushalt (Wirtschaft bevorzugt). Offerten u. **C 1930** an die Geschäftsstelle.

Für Samstag nachmittags eine
Putzfrau
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kräftige
Arbeiter
für meine Bleicherei sofort gesucht.
Ludwig Schwartz,
Münsterstr.

Platzarbeiter
gesucht.
Ant. Mahland,
Sägewerk.

Eine kleine
Wohnung
vor dem Neutor zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Arbeiter
für meine Holzschuhfabrik gesucht.
Ludwig Schwartz,
Münsterstraße.

Ein
Reparatur-Schlosser
gesucht.
Ludwig Schwartz,
Münsterstraße.

Ein schulentlassener
Junge
oder ein **Mädchen** auf sofort auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Läuse!
beseitigt innerhalb weniger Minuten „Haarelement". Sendet „Haarelement ins Feld. Nur bei
Gebr. Steiner. Drogerie.

Ich bin beauftragt eine
schöne Wohnung
billig zu vermieten.
Max Hochheimer.

Sofort oder später eine geräumige
Arbeiterwohnung
zu vermieten.
Näheres
Siekenhofstr. 292.

Einfamilienhaus
oder eine freundliche 3—4 Zimmer-Wohnung und Küche, möglichst mit Garten von 2 Damen zu mieten gesucht.
Offerten unter **C 1913** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

2 Zimmer
zum 1. August zu vermieten.
Schonebergstraße 22.

Metallbetten an Private. Katalog fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl Thür.

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Mündelsicher
Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3 3/4 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Ein großer, selbstgemachter
Leiterwagen
zu verkaufen.
Frau Thnilot,
Feldstraße 28.

Kinderklappwagen
mit Verdeck, fast neu, hat abzugeben
Th. Hülskamp, Nordstr. 30.

Eine schwere, ausgetragene

Kuh
hat zu verkaufen.
Ww. Schnocklake,
Werth.

Schlüssel
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Nach Gottes hl. Willen starb am 1. Juli im hiesigen Krankenhause infolge einer im Felde zugezogenen Krankheit mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herr Bernhard Bußhoff

im 42. Lebensjahre.

Er starb, wohlvorbereitet durch einen recht christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altare empfohlen.

In tiefer Trauer:

Witwe Bernhard Bußhoff.
Adelheid geb. Lensing.

Bocholt, den 2. Juli 1918.

Die Beerdigung findet statt am 4. Juli, morgens 8 Uhr vom Krankenhause aus, vorher das hl. Seelenamt um 7,15 Uhr in der Liebfrauenkirche wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, 2. Juli 1918.
Abt. Ic R Nr. 28400.

Am 2. Juli 1918 ist unter Nr. Ier 28400 (Nr. M. 708/3. 18. K. R. A.) eine Bekanntmachung erschienen betr. „Bestandserhebung von Wismut."

Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern, Polizeiverwaltungen und Handelskammern eingesehen werden.

Stellvertr. Generalkommando VII. A.-K.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, 29. Juni 1918.
Abt. Ic R Nr. 27200.

Am 29. Juli 1918 ist unter Nr. Ior 27800 (Nr. W.III. 3000/6 18. K. R. A.) eine Nachtragsbekanntmachung erschienen, betr. Beschlagnahme von Fasern aus Kolbenschilf, Besenginster, Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh (Stransa) zu der Bekanntmachung Nr. W III 3000/9. 16. K. R. A. vom 10. November 1916, betr. Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh usw.

Die Nachtragsbekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeistereien, Polizeibehörden und Handelskammern eingesehen werden.

Stellvertr. Generalkommando VII. A.-K.

Betrifft Wollablieferung.

Zum Ankauf der Wolle von Schafhaltern mit weniger als 30 Schafen sind Bezirksaufkäufer bestellt. Bezirksaufkäufer ist die Firma: **J. C. Aprath Söhne, Stadthagen.**

Von den Bezirksaufkäufern sind Sammelstellen errichtet worden. Sammelstellen für den Kreis Borken sind:

in Bocholt: die Firma Heinr. Gebbing,
in Dingden: die Bäuerl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft m. b. H.

An diese Sammelstellen sollen die Schafhalter ihre Wolle zur Abschätzung durch den Bezirksaufkäufer liefern. Der Bezirksaufkäufer kauft diese Wollen gegen eine Provision für die Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft, also nicht für seine Rechnung; er ist angewiesen, für das rohe, ungewaschene Produkt den höchsten Preis zu zahlen unter Zugrundelegung des für fabrikgewaschene Wolle festgesetzten Höchstpreises.

Jeder Ablieferer von Wolle erhält einen Ablieferungsschein. Auf demselben ist genau vermerkt, welches Quantum Strickgarn zum Preise von Mk. 6.— per Pfund er gegen die abgelieferte Wolle von der Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft erhält.

Schafhalter wollen etwaige Anfragen an den Bezirksaufkäufer richten.

Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft Berlin SW. 48
Verl. Hedemannstr. 1.

Gras-Verkauf.

Am Freitag, dem 5. Juli, vormittags 10 Uhr,

sollen für Herrn A. Humberg in der Nähe von Volks in Lankern Biemenhorster Grenze)

ca. 2400 Ruten Heugras

meistbietend auf Kredit verkauft werden.

Dingden. **W. Kösters.**

Zum Vertrieb größerer Posten Knochenbrühe- und Qualitätsextrakt, welche uns vom Kriegsausschuß für Oele und Fette in Berlin für den freien Handel freigegeben worden sind, wird ein bei Detailgeschäften gut eingeführter **Agent,** der Nahrungsmittelbranchen und Delikateßgeschäfte besucht — per sofort gesucht. Gefl. Angebote an die

Patent-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.
Crimmitschau i. Sa.

Andachtsübungen

für die sechs aloysianischen Sonntage
von Kaplan Joseph Kösn
vorrätig

J. & A. Temming.

Steckbrief.

Gegen den **Knecht Wilhelm Helmink zu Aalten** (Holland), welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Zollhinterziehung an Nägel und Stacheldraht, begangen im Amtsgerichtsbezirk Bocholt im Mai 1918, verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten D 50—18 sofort Mitteilung zu machen.

Bocholt, den 25. Juni 1918.

Königl. Amtsgericht.

Mietszahlung.

Die Auszahlung der Mieten für Kriegerfamilien für die Monate Mai und Juni findet Freitag, den 5. d. M.

vormittags von 1—12 Uhr,
nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Bocholt, den 3. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Brot- und Lebensmittelbuch-Ausgabe.

Die Ausgabe der Brot- bezw. Lebensmittelbücher, sowie der Milch- und Fleischkarten findet im Lebensmittelamt, Zimmer 1 nach untenstehender Reihenfolge statt:

Lebensmittelbuchnummer:

1—1000	am Donnerstag,	4. Juli,	vorm. von 8½—12½ Uhr
1001—2000	am Donnerstag,	4. Juli,	nachm. von 3—6 Uhr
2001—3000	am Freitag,	5. Juli,	vorm. von 8½—12½ Uhr
3001—4000	am Freitag,	5. Juli,	nachm. von 3—6 Uhr
4001—5000	am Samstag,	6. Juli,	vorm. von 8½—12½ Uhr
5001 u. höher	am Samstag,	6. Juli,	nachm. von 3—6 Uhr

Personen, die nicht in der für sie angesetzten Zeit erscheinen, werden unnachsichtlich zurückgewiesen. Die Umschläge der alten Lebensmittelbücher, sowie die abgelaufenen Milchkarten sind vorzulegen.

Gleichzeitig ist gegen Vorlegung des am 1. Mai d. Js. herausgegebenen Merkbuchs über die Versorgungsregelung der Stadt Bocholt ein Nachtrag hierzu vom 1. Juli d. Js. unentgeltlich zu haben.

Auch sind noch Merkbücher mit den Nachträgen zum Preise von 30 Pfg. das Stück während der Brotbuchausgabe erhältlich.

Die noch nicht eingelösten Juli-Zuckermarken aus den abgelaufenen Lebensmittelbüchern sind sorgfältig aufzubewahren.

Ueber die Ausgabe der Zusatzmarken an hoffende und stillende Frauen sowie an Kinder und der Feinweizenmehlmarken ergeht noch nähere Bekanntmachung.

Bocholt, den 2. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Arbeitgeber Bocholts werden gebeten, die Listen der Schwerarbeiter im Laufe dieser Woche im Zimmer 4 des Lebensmittelamts zwecks Berichtigung abholen zu lassen. Die berichtigten Listen sind bis zum 8. d. Mts. dortselbst wieder abzugeben.

Bocholt, den 2. Juli 1818.

Der Erste Bürgermeister.

Milchversorgung.

Die Eintragungen in die Kundenlisten sowohl für Magermilch, als auch für Vollmilch haben bis **spätestens Mittwoch, den 10. Juli** zu erfolgen.

Neu eingerichtet ist die Verkaufsstelle bei **Frau M. Lennartz, Humboldplatz 3.**

Sämtliche Kundenlisten sind am **Donnerstag,** 11. d. Mts. im Zimmer 1 des Lebensmittelamts abzuliefern.

Bocholt, den 2. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Mahlkarten für die Zeit vom 1. Juli bis zum 15. August 1918 findet auf dem hiesigen Amtsbüro an folgenden Tagen statt:

für die Gemeinden Barlo, Biemenhorst und Hemden am Mittwoch dem 3. Juli cr. vormittags,
für Herzebocholt, Holtwick und Liedern am Mittwoch, dem 3. Juli cr. nachmittags,
für Lowick, Mussum und Sprok am Donnerstag, dem 4. Juli cr., vormittags,
für Stenern, Suderwick und Werth am Donnerstag, dem 4. Juli cr. nachmittags.

Die Ausgabe beginnt vormittags von 8½ Uhr bis 12 Uhr und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr.

Die Termine sind genau innezuhalten.

Den Selbstversorgern steht für die Zeit vom 1. Juli bis 15. August 1918 zu:

pro Kopf 19½ Pfund Brotgetreide,
" " 6 " Hafer oder Gerste,
" " 3 " Hülsenfrüchte,
" " 50 " Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr.

Die gewünschten Mengen sind unaufgefordert, getrennt nach Fruchtarten, anzugeben. Ebenso sind etwaige Veränderungen des Personenstandes zu melden. Bezugsscheine für Bekleidungsstücke werden an diesen Tagen nicht ausgegeben.

Bocholt, den 1. Juli 1918.

Der Amtmann: Lainck.

Bocholter Krieger-Verein.



Unser Kamerad der 2. Kompagnie

Bernhard Bußhoff

ist gestorben.

Hochamt Donnerstag morgen 7,15 Uhr in der Liebfrauenkirche; Beerdigung um 8 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus.

Um allseitige Teilnahme wird ersucht.

Der Vorstand.

---

†

Die Jahres-Seelenmesse

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Wehrmann

Heinrich Uebbing

findet statt am Donnerstag morgen 7¼ Uhr in der St. Georgiuspfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Ziehung 18., 19. Juli.

Wohltätigkeits-Los 3 Mk.
Porto u. Liste 35 Pf. 3370 Gewinne

75000 Hauptgewinn
40000
30000
10000

A. Eulenberg jr.
Elberfeld Nr. 61
Sofortig. Barauszahlung aller Gewinne!

Konsum-Genossenschaft „Eintracht", e. G. m. b. H.

Es wird daran erinnert, daß die Markenkarten in der Zeit vom 1.—6. Juli in den Verkaufsstellen **mit den vorhandenen Warenbons** zur Aufrechnung vorgelegt werden müssen.

Die Markenkarte verliert ihre Gültigkeit, wenn dieselbe nicht bis zum 6. Juli zur Aufrechnung vorgelegt wird.

Der Vorstand.

Ein Posten alte Akten, Geschäftsbücher und Zeitungen
zu verkaufen.

Offerten unter **R. B.** an di Geschäftsstelle.

Lästige Haare
Damen-Bärte entfernt schmerzlos Pulver „Odin". Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

Weinessig
Salicyl- und benzoesaures Natron
Salicyl-Pergamentpapier
alle Gewürze, Gelatine
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz
Aeltestes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.
Gegr. 1873. Telefon 257.

Korsetts
nach Maß gearbeitet, in Ersatz und
Friedenswaren.
Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.
Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Am Feste Peter u. Paul ein

Schirm

in der St. Georgskirche vertauscht.
Abzuholen
Nobelstr. 14.

Am Sonntag, dem 30. Juni, abends 7,45 Uhr ist ein

schwarzer Ueberzieher

mit Monogramm **A St** im Zuge Wesel—Barlo hängen geblieben.
Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle

Silberne

Damenuhr

verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.
Abrahamschoß 78/2, Ostertor.

Gold. Brosche

mit Militärabbildung von der Liebfrauenkirche bis nach Hembener Weg 65 verloren.
Abzugeben gegen Belohnung
Hembener Weg 65.

Goldankaufsstelle

im Stadtverordneten-Sitzungssaale
Gasthausplatz

heute Mittwoch

von 3 bis 4 Uhr geöffnet.

Apollo-Theater

Elite-Spielplan
Mittwoch und Donnerstag.

Wanda Treumann
die liebreizende Künstlerin in dem Filmwerk:

Der Dieb

Ergreifendes Drama in 4 Akten nach dem gleichnamigen Schauspiel von Henry Bernstein.
Spielleitung Dr. R. Portegg. Aufnahmen Max Faßländer.

In der Hauptrolle:
Wanda Treumann

In der Patsche

Herrliches Lustspiel in zwei Akten.

In der Hauptrolle
Gerhard Dammann

Ferner das große fünfaktige Drama

Die armen Reichen

5 Akte! **5 Akte!**

Nach dem Roman von Maurus Jokai.
Inszeniert von Walter Schmidthäßler.

Anfang 5 Uhr! **Anfang 5 Uhr!**

Mussumer Spar- und Darlehnskassen-Verein
e. G. m. u. H. zu Mussum.

Die diesjährige, ordentliche

General-Versammlung

findet statt am **7. Juli, nachm. 5 Uhr im Saale der Ww. B. Egeling** zu Mussum, wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1917,
2. Revisionsbericht Antrag auf Entlastung,
3. Geschäftsbericht.
4. Antrag auf Erhöhung des Betriebskapitals,
5. Verschiedenes,
6. Zeitgemäßer Vortrag.

Der Vereinsvorsteher.

Heidekraut.

Kaufe jeden Posten Erd- und Wurzelfreies Heidekraut für militärische Zwecke.

Eilangebote erbeten.

Reinh. Weiler, Düsseldorf, Rochusstraße 29.
Telegrammadresse: Reinhweiler Düsseldorf.
Fernsprecher 613.

Zähne - Plomben Zahntrichter
Zahn-Praxis Bohne
Gartenstraße 13.

---

2 junge prima

Zuchteber

aus eingetragener Zucht (8 und 13 Wochen alt) sowie ein

Schaf

stehen zu verkaufen.

Schulze Selting, Ramsdorf.

Wagen- und Karren-Verkauf.

Wegen Sterbefall werde ich am **Mittwoch, dem 10. Juli, nachm. 2 Uhr** zu **Bocholt,** Kreuzstr. 388[2]
ca. 30 Roll-, Kasten-Wagen und Karren
öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Hermann Rogge, Bocholt.